

Museum Liaunig – Erweiterung

9155 Neuhaus, 2015

ARCHITEKTUR | querkraft architekten zt gmbh

BILDER | © Lisa Rastl

RENDERING | © querkraft architekten

Die Aufgabe war, ein Museum für die umfangreiche, private Kunstsammlung Herbert Liaunigs zu schaffen. Fernab aller urbanen Zentren soll das Gebäude Menschen anziehen und kontemplativen Kunstgenuss ermöglichen. Zugleich galt es, einen minimalen Budgetrahmen einzuhalten sowie im Betrieb niedrigste Betriebskosten zu erzielen. In einem Wettbewerb konnte querkraft architekten mit einem Entwurf überzeugen, dessen Kubatur zu 95 % unterhalb der Erde liegt. Das Museum wurde 2008 eröffnet, zweimal erweitert und bereits im Dezember 2012 unter Denkmalschutz gestellt. Damit handelt es sich um das jüngste Bauwerk Österreichs, das als schützenswert eingestuft wurde.



Seit der Eröffnung 2008 betritt man das Museum über das großzügige Schaudepot, den „Weinkeller der Kunst“, und erreicht die helle Haupthalle an zentraler Stelle. Als Gegenpol zur kontemplativen Kunstbetrachtung finden die Besucher dramaturgische Höhepunkte durch die intensive Fokussierung auf die Landschaft. Niemals entsteht der Eindruck, sich unter der Erde zu befinden. Auch bei der Erweiterung des Museums wurde mit der Topografie der Umgebung gearbeitet. Der gewaltige Erdaushub wurde auf dem Grundstück verteilt.

2010 konnte der Bauherr überzeugt werden, auf eine freistehende Halle am Waldrand zu verzichten, die er zum Abstellen von Geräten und zur Lagerung von Skulpturen benötigte. Stattdessen wurde mittels effizienter Schalungstechnik aus dem Gärungsbehälterbau ein kegelförmiger Raum betoniert, der sich in der Landschaft als kleiner Hügel abzeichnet. Ursprünglich als nicht öffentlicher Abstellraum errichtet, wurde der sakrale Raum bald als Ausstellungsraum für Skulpturen genutzt.

Die bereits in der Wettbewerbsauslobung 2006 angedachte Erweiterung konnte 2015 abgeschlossen werden. Neben zusätzlichen Depotflächen und dem Skulpturengarten ist es nun vor allem der Wechselausstellungsbereich, der direkt beim Eingangsbereich angefügt wurde. Ein langer, unterirdischer Gang bindet auch das 2012 errichtete Skulpturendepot an. Im Anschluss an die Goldsammlung wurden eine Glas- und eine Miniaturensammlung unterirdisch angeordnet, die über eine lange Rampe erschlossen werden. Bei sämtlichen Maßnahmen lag ein Hauptaugenmerk darauf, Beziehungen nach außen zu ermöglichen. So wurden punktuelle Oberlichter, ein Glasportal am Ende des langen Ganges oder die Schaffung eines dreieckigen Atriums wichtige Aspekte des Konzepts. Der Wechselausstellungsbereich wurde durch die Einbeziehung der Bibliothek in Form einer eingeschobenen Galerie von 500 m² Ausstellungsfläche auf 700 m² frei gespannter Decke optisch vergrößert und dadurch dramatisiert.

Das gesamte Museum ist ein besonders gutes Beispiel für den von querkraft verfolgten poetischen Pragmatismus. Alles war einem besonders engen Kostenkorsett untergeordnet. Der Bau wurde mit einem Budget pro m² errichtet, das einem Bruchteil internationaler Museumsprojekte entspricht. Die Nettobaukosten von ca. 1.500 €/m² Nettonutzfläche sind unvergleichlich.

Bei den Betonarbeiten wurde nicht die höchste Sichtbetonklasse ausgeführt. Lediglich das Schalungsbild wurde mit der Baufirma abgestimmt. Außerdem wurde auf saubere Verarbeitung geachtet.



Es gibt keinerlei Verhüllungen, Verkleidungen oder sonstigen Zierrat. Der Beton ist überall zugleich Rohbau und Ausbau. Lediglich als Passepartout für die Bilderhängung wurde eine weiße Gipskartonvorsatzschale an die Betonwände angebracht. Die Böden sind geschliffene Estrichplatten mit großzügigem Fugenbild. Die 160 m lange Röhre, in der sich die Hauptausstellung befindet, kragt 30 m weit aus – diese Auskragung wurde mit Spannbeton erreicht. An beiden Enden der langen Zigarre befinden sich pure Betonterrassen, die mit einem schlichten Loch in der Mitte entwässert werden. Die Wände sind gegen den seitlichen Erddruck mit den V-förmigen Betonträgern aus Ortbeton verbunden. Darüber liegt nur noch das industrielle Blech-Bogendach.

Einige tageslichtfreie Sammlungsräume haben Spannbetonhohl-dielen als Deckenkonstruktion. Die beiden Betonseitenwände der Zugangsrampe bilden das Auflager für die Decken der Sammlungsräume. Die Gänge wurden künstlerisch ausgestaltet. Eine Lichtinstallation von Brigitte Kowanz an der Decke dramatisiert den Zugang zur Goldsammlung in der Höhe, Esther Stockers schwarze Streifen an Wänden, Decke und Boden akzentuieren den 60 m langen Gang, dessen Endpunkt die gläserne Ausgangstür zum Skulpturengarten bildet.



Als Höhepunkt der großen Erweiterung wurde der dreieckige Wechselausstellungsraum mit einer Betondecke überspannt, da es nach einer Novellierung der Bauordnung nicht mehr zulässig war, einen Raum unter dem 0,00-Niveau mit einer Stahlkonstruktion einzudecken – so, wie es beim Hauptausstellungsraum noch möglich war.

Die Decke ist mit schlaff bewehrten Ortbetonträgern im Verbund ausgeführt. Sämtliche Schalungen wurden von einer regionalen Tischlerei in sorgfältiger Weise präzise gefertigt. Alle Kanten dieses Tragwerks sind ohne Dreikantleisten scharfkantig ausgeführt. Die Träger sind je nach Belastung unterschiedlich hoch und kreuzen sich dreifach in der Mitte, während sie an den Dreiecksspitzen als Einfeldträger angeordnet sind. In unregelmäßiger Anordnung sind speziell angefertigte, dreieckige Oberlichtkuppeln in die Felder eingesetzt.

Für das Atrium beim Wechselausstellungsraum sind die Stufen in Ortbeton ausgeführt worden. Sie wurden besonders sorgfältig verarbeitet und geschliffen, um das Bild von perfektem Beton zu erzielen, da ursprünglich Fertigteile vorgesehen waren. Alle Stützmauern sind ohne Blechabdeckungen ausgeführt und dem natürlichen Verwitterungsprozess ausgesetzt. Beton soll zeigen, dass er lebt.



PROJEKTDATEN

ADRESSE: 9155 Neuhaus 41

AUFTRAGGEBER: HL Museumsverwaltung GmbH

ARCHITEKTUR: querkraft – Partner: Jakob Dunkl, Gerd Erhardt, Peter Sapp

PROJEKTL EITUNG ARCHITEKTUR: Carmen Hottinger, Stefanie Meyer, Erwin Stättner

MITARBEITER ARCHITEKTUR: Gil Cloos, Tobias Colz, Sandra Denk, Dominique Dinies, Jan Geldermann, Janine Hochrieser, Vera Kittler, Charlotte Lieske, Petra Meisenbichler, Dana Rakova

PROJEKTMANAGEMENT: Werkstatt Wien

ÖRTLICHE BAUAUFSICHT: Architekt Klingbacher zt GmbH

STATIK: Werkraum Wien

STATIK, AUSFÜHRUNG ERWEITERUNG: Wolfesberger ZT

BAUPHYSIK: Dr. Pfeiler GmbH; DI Erich Röhler

HKLS PLANUNG: Strabag Haustechnik; TB Ing. Meisslitzer KG

LICHTPLANUNG: Klaus Pokorny

ELEKTROPLANUNG: IB HARTL & CoKG

AKUSTIK: DI David Haigner

FREIRAUMPLANUNG: 3:0 landschaftsarchitektur; weidlflein gartenkunst

3 BAUPHASEN: 2008/2010/2015 Fertigstellung

NUTZFLÄCHEN: Bestand 5.000 m², Erweiterung 2.700 m²

BRUTTOGESCHOSSFLÄCHEN: Bestand 5.600 m², Erweiterung 3.100 m²

AUTOREN

querkraft architekten

www.querkraft.at

